Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT 58. Jahrgang, Nr. 24 Preis: 200 Ft Budapest, 13. Juni 2014

Ein feierlicher und historischer Moment

Sprecher der Nationalitäten begannen die Arbeit

Als einen feierlichen und historischen Moment bezeichneten die Sprecher der ungarländischen Nationalitäten die Gründungssitzung des Parlamentsausschusses der Nationalitäten Ungarns am 4. Juni im Bürohaus des Parlaments. In dem Gebäude erhielten alle 13 Sprecher der Nationalitäten ihre Büros bzw. haben neben dem Büro des Vorsitzenden János Fuzik, des Sprechers der Slowaken, einen ständigen Sitzungssaal, wo sie montags und mittwochs ihre Sitzungen abhalten können.

Emmerich Ritter fragt den Ministerkandidaten Zoltán Balog *Foto: zentrum*

Auch der Sprecher der Ungarndeutschen, Emmerich Ritter, nahm sein Büro in Besitz und führte schon mit Experten Gespräche, die seine Tätigkeit in der nächsten Legislaturperiode unterstützen. Ritter betonte im Gespräch, es sei sicherlich sehr hilfreich, dass die Sprecher direkten Kontakt zu den Abgeordneten haben bzw. an den Parlamentssitzungen teilnehmen können. Auch wenn die Sprecher kein Stimmrecht haben, werden sie im Interesse der Nationalitäten erfolgreiche Lobbyarbeit im Parlament leisten können.

In der ersten Sitzung begrüßte der Vorsitzende seine Sprecherkollegen in seiner slowakischen Muttersprache und stellte sie in alphabetischer

(Fortsetzung auf Seite 2)

Ausstellung KÖZELÍTÉS – ANNÄHERUNG – ZBLIŻENIA in Stuttgart

„Kunst baut überall eine Heimat“ (Goethe)

Nach der erfolgreichen Präsentation im Museum des Polentums in Budapest und in der Ungarischen Botschaft in Berlin gelangte nun die Werkschau „KÖZELÍTÉS – ANNÄHERUNG – ZBLIŻENIA“, die in Zusammenarbeit mit dem Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) und dem Polnischen Kunstforum in Ungarn konzipiert wurde, ins Ungarische Kulturinstitut (UKI) der baden-württembergischen Landeshauptstadt. Als eine wichtige Kooperation von Menschen mehrfacher, unterschiedlicher Identität bezeichnete Tamás Szalay, Direktor des Ungarischen Kulturinstituts in Stuttgart, die Gemeinschaftsausstellung, die dadurch den Dialog der Kulturen auf der Basis der Annäherung entstehen ließe.

Vernissagegäste im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart *Foto: I. F.*

Aus der Liebe zur Kunst, aus Kreativität sowie dem Schaffen bemerkenswerter Werke bestünde die Gemeinsamkeit der ausstellenden Künstler, die den Anlass zum Austausch boten, betonte in seiner Eröffnungsrede Reinhold Gall, Innenminister des Landes Baden-Württemberg, bei der Vernissage am 5. Juni. Die teilnehmenden bildenden Künstler der Ausstellung bereichern die Kunstszene in Ungarn und im Ausland. Gall unterstrich die bewegte Geschichte der beiden Minderheitengruppen, deren Repräsentanten in diesem Fall bildende Künstler sind, deren künstlerische Äußerungen sich in Eindrücken des Betrachters ergründen ließen. Die Unterschiede in

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

„Viele Ehen halten keine 25 Jahre, aber die Eislinger und Willander lieben sich nach wie vor“
25 Jahre Städtepartnerschaft Eislingen – Willand
Seite 3

Bundesbeauftragter Koschyk zu Besuch bei der deutschen Minderheit in Oberschlesien
Seite 4

Jungs im Hut, Mädel in Haube
Seite 5

Treffen der Wave-Gotik-Szene in Leipzig
Seite 5

Ungarndeutsche als Brückenbauer in Europa
Seite 6

Reiner Kunze sucht Zustifter für Ausstellungshaus nahe Passau
Lyriker will eine „Stätte der Zeitzeugenschaft und Ort des Schönen schaffen“
Seite 6

Wissenswettbewerb für Mittelschüler Preisübergabe an Erstplazierte
Seite 11

Polnische und deutsche Schüler zu Gast im HdU
Seite 11

GJU: Gestern – heute – morgen
Strategisches Wochenende der GJU
Seite 13

Ausstellung KÖZELÍTÉS – ANNÄHERUNG – ZBLIŻENIA in Stuttgart

(Fortsetzung von Seite 1)

Form, Materialien, Stilrichtungen und -elementen drücke sich im Wie des Betrachtens aus. Diese Vielfalt kennzeichne ebenfalls die europäische Gemeinschaft.

Der Innenminister ging auf die historischen Eckpunkte des Ungarndeutschtums ein und versicherte, die Verantwortung um das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewusstsein zu halten, was er nicht als Pflichtaufgabe, sondern als Verpflichtung sehe. Er erwähnte namentlich die Träger des Donauschwäbischen Kulturpreises, die leider schon verstorbenen Künstler Josef Bartl und Robert König, die mit Werken bei der Ausstellung vertreten sind. Er gab seiner Freude über die Anwesenheit von Kulturpreisträgerin Angela Korb (VUdAK-Mitglied) Ausdruck, der der Innenminister kurz nach seinem Amtsantritt in Sindelfingen persönlich den Kulturpreis überreichen konnte. Auch auf seinen Besuch im Atelier von Antal Dechandt – der Nadascher Bildhauer war bei der Vernissage dabei – sowie auf seine Eindrücke von der gelungenen VUdAK-Gemeinschaftsausstellung im Haus der Ungarndeutschen in Budapest ging Reinhold Gall ein.

Auf welche Weise individuell gute Kunstwerke einen qualitätsvollen Gesamteindruck vermitteln sowie über das Entstehen des spannenden Kunstphänomens mit Blick auf die einzelnen bildenden Künstler der Ausstellung „Annäherung“ sprach der 1. Vorsitzende des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler, Johann Schuth, bei der Vernissage. Der Vorsitzende war mit einer kleinen Gruppe von ausstellenden Künstlern – László Hajdú, Antal Dechandt, János Wagner und Jakob Forster – auf einer abenteuerlichen und beschwerlichen Fahrt in Stuttgart angekommen. Der Direktor der UKI Stuttgart lud die zahlreich erschienenen Vernissagegäste anschließend zu anregenden Gesprächen bei einem Glas Wein ein. Die aktive Annäherung der Kunstwerke als Beitrag zur europäischen Vielfalt fand im UKI in Stuttgart einen Nährboden, schon allein, wenn nur das Schicksal der vertriebenen Ungarndeutschen, die in Baden-Württemberg eine neue Heimat gefunden haben, mitgedacht wird. Deshalb hat der von Innenminister Reinhold Gall zitierte Goethe-Satz „Kunst baut überall eine Heimat“ eine besondere Berechtigung. Nach der erfolgreichen Vernissage werden die facettenreichen, anregenden Kunstwerke sicher viele Betrachter haben und sie zum Weiterdenken bewegen. Ein herzlicher Dank für die freundliche Aufnahme gilt dem Team des Ungarndeutschen Kulturinstituts in Stuttgart.

Die sehenswerte Ausstellung „Annäherung“ wurde von VUdAK-Sektionsvorsitzendem Ákos Matzon kuratiert und wird im September auch dem kunstliebenden Publikum in Bad Cannstatt präsentiert.

Johann Schuth, László Hajdú, Klaus J. Loderer (Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn), Antal Dechandt, Jakab Forster, János Wagner, Innerminister Reinhold Gall, Ákos Matzon, Honorarkonsul Rolf Kurz, Institutsdirektor Tamás Szalay

Austellung im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart *Foto: I. F.*

Ausstellende Künstler: Romana Juszkiewicz-Berkecz, Halina Keményffyné Krawczun, Maria Rajmon, Péter Serediuk, Róbert Schwierkiewicz, Marian Trojan, Árpád Czekovszky, Olga Bloch, Wanda Szyksznian, Krystyna Varga-Wieloch, Mariola Manyák, Krzysztof Ducki, László Dluhopolszky.
Josef Bartl, Péter Berentz, István Damó, Antal Dechandt, Jakob Forster, Julius Frömmel, László Hajdú, László Heitler, György Jovián, Manfred Karsch, Robert König, Gábor Kovács-Gombos, Erzsébet Lieber, Ákos Matzon, Volker Schwarz, Géza Szily, Zsuzsa Trieb, János Wagner, Adam Misch.

Ein feierlicher und historischer Moment

Sprecher der Nationalitäten begannen die Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

Reihenfolge der Nationalitäten vor. Der Ausschuss würde sich nicht nur für die Belange der ungarländischen Nationalitäten einsetzen, sondern auch die Beziehungen zwischen Ungarn und den Mutterländern der Nationalitäten fördern können, betonte Dr. Gergely Gulyás, für die Gesetzgebung verantwortlicher Vizepräsident des Parlaments, in seinem Grußwort. Der Vizepräsident unterstrich auch die Wichtigkeit von kontinuierlichen Konsultationen mit allen Fraktionen, damit der Ausschuss als Partner betrachtet wird und eventuelle Gesetzesinitiativen des Ausschusses breite Unterstützung bekommen. Gleichzeitig empfahl er den Sprechern, sich aus der Parteipolitik herauszuhalten.

Beim ersten Mal konnte der Ausschuss den Kandidaten für den Posten des Ministers für Humanressourcen, der auch für die Nationalitäten verantwortlich ist, Zoltán Balog, anhören. Er bezeichnete es als erfreulich, dass bei der letzten Volkszählung auch die Doppelidentität in den Vordergrund gestellt wurde. Er bewertete den Zuwachs der Zahl der Schulen in Trägerschaft der Nationalitätenselbstverwaltungen als sehr positiv. In den letzten drei Jahren verdreifachte sich diese Zahl. Ab Herbst wird sich diese auf 41 erhöhen, und über 4500 Schüler werden in diesen Einrichtungen lernen.

Die Fragen der Sprecher an den Ministerkandidaten bezogen sich auch hauptsächlich auf die Schulbildung. Sie forderten, dass das Ministerium im Interesse der kontinuierlichen Arbeit einen Vertrag über Gemeinbildung für fünf Jahre statt einem abschließen soll. Auch die Frage über Nationalitätenlehrbücher wurde angesprochen, denn viele dieser Bücher stünden nicht auf der geltenden Lehrbuchliste, und die Verzögerung bei der öffentlichen Beschaffung würde es auch erschweren, dass die Bücher rechtzeitig bis September in den Schulen ankommen. Balog versprach die Bücher unverzüglich auf die Liste aufzunehmen.

Der deutsche Sprecher Emmerich Ritter erwähnte, dass die Ausbildung von Nationalitätenkindergärtnerinnen und -pädagogen den Ansprüchen der Nationalitäten angepasst werden müsste. Balog meinte, dass die Aus- und Weiterbildung der Pädagogen künftig in einem neuen System erfolgen und die Zahl der angehenden Pädagogen den Kinderzahlen angepasst werden sollte.

Auf die Fragen bezüglich der Erhöhung der finanziellen Förderungen an die Landesselbstverwaltungen erwiderte Balog, dass sie vorhätten, dies in den Haushalt fürs kommende Jahr einzuplanen. Der Ausschuss unterstützte einstimmig die Ernennung Zoltán Balogs zum Minister.

Derzeit sind acht Vorsitzende der Landesselbstverwaltungen Sprecher. Vorgeschlagen wurde, die anderen Vorsitzenden mit Beratungsrecht an den Sitzungen teilnehmen zu lassen. Diskutiert wurde, welche Unterausschüsse gebildet werden sollten, um zielgerichtet arbeiten zu können.

Der Ausschuss beriet auch über mögliche Modifizierungen der Wahlregelungen bei den bevorstehenden Nationalitätenwahlen im Herbst. Ritters Vorschlag, dass nach Abschluss der Registrierung die Liste zur Verfügung gestellt werden solle, wurde unterstützt. Auch sollte die mehrfache Empfehlung ermöglicht werden.

zentrum-nz

„Viele Ehen halten keine 25 Jahre, aber die Eislinger und Willander lieben sich nach wie vor“

25 Jahre Städtepartnerschaft Eislingen – Willand

Für den Mut und die Tatkraft, eine Städtepartnerschaft ins Leben zu rufen und seit einem Vierteljahrhundert am Leben zu halten, bedankte sich Bürgermeister Gyula Takáts in seiner Ansprache im Rahmen einer Festsitzung anlässlich des 25-jährigen Partnerschaftsjubiläums zwischen Eislingen und Willand/Villány. Die Sitzung fand am 6. Juni im Kinosaal des Kulturhauses in Willand statt.

Von links nach rechts: Günther Frank (ehemaliger Bürgermeister von Eislingen), Klaus Heininger (Bürgermeister von Eislingen), Gyula Takáts (Bürgermeister von Willand), Georg Maurer (ehemaliger Bürgermeister von Willand)

Gyula Takáts hob nicht nur die Rolle beider Stadtverwaltungen bei der Schaffung einer langjährigen Partnerschaft und Freundschaft hervor, sondern betonte, dass auch die Kulturgruppen, Schulen, Sportvereine, Kleintierzuchtvereine und vor allem auch die Bürger beider Städte einen großen Beitrag dazu geleistet haben, dass der Kontakt zwischen Eislingen und Willand viele Jahre hindurch so stark geblieben ist. Der Bürgermeister von Willand bedankte sich bei der Eislingener Delegation dafür, dass die deutsche Stadt die ungarische Weinstadt immer als gleichrangigen Partner betrachtet habe. Auch Klaus Heininger, Bürgermeister von Eislingen, betonte in seiner Ansprache, dass die Offenheit und Freundschaft der Willander das Fundament für eine beispielhafte Partnerschaft und Freundschaft geschaffen habe. Als Dank für die langjährige Zusammenarbeit überreichte Klaus Heininger der Willander Grundschule und dem Kindergarten einen Scheck im Wert von 1.500 Euro und weitere 1.000 Euro für die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung, die die Beziehungen zwischen den zwei Städten in den vergangenen 25 Jahren in hohem Maße förderte.

Nach den Grußworten beider Bürgermeister wurde eine Bildserie aus den vergangenen 25 Jahren präsentiert, die die freundschaftlichen Beziehungen der Partnerstädte in allen Bereichen des Lebens vorstellte, wie gegenseitige Besuche, Weinproben, gemeinsames Singen, Musizieren, Ausflüge etc.

Viele Ehen hielten keine 25 Jahre, doch die Eislinger und Willander lieben sich auch nach so langer Zeit immer noch, amüsierte Günther Frank, ehemaliger Bürgermeister von Eislingen, die eingeladenen Gäste mit dem Vergleich. Er betonte, dass die Freundschaft, die die Weinstadt der deutschen Gemeinde gegenüber zeigte, keine Selbstverständlichkeit sei und dass es für ihn persönlich eine große Ehre gewesen sei, bei der Grundsteinlegung dieser Partnerschaft dabei gewesen zu sein. Georg Maurer, ehemaliger Bürgermeister von Willand, hob wiederum hervor, dass die Eislingener Bewohner ebenfalls einen großen Beitrag dazu geleistet hätten, dass Willand heute eine echte Weinstadt sei. Rektor Günther Doll von der Schillerschule in Eislingen sowie Direktor János Szűcs von der Willander Grundschule unterstrichen die Wichtigkeit der partnerschaftlichen Beziehungen auf Schulebene.

Die Willander Jugendblaskapelle und der Willander Frauenchor sorgten für die musikalische Untermalung der Festsitzung. Als offizieller Akt wurde die Partnerschaftsurkunde beider Städte von den zwei Bürgermeistern unterschrieben und somit die Partnerschaft erneuert. Wie Bürgermeister Gyula Takáts sagte: „Die schönen Momente, die zahlreichen Treffen der vergangenen 25 Jahre sind ein Beweis dafür, dass es eine Zukunft für die Partnerschaft gibt, dass es immer wieder Menschen gibt, die die Stafette übernehmen und sich für die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehung einsetzen.“

Mónika Óbert

Zuschauer der Festsitzung *Foto: Attila Czinczár*

Vereinzelung

Die Vereinsamung, Vereinzelung ist seit spätestens der Moderne ein aktuelles Thema in der Weltliteratur. Wir legen uns abends alleine zum Schlafen hin – bzw. müsste es heißen im Schlaf sind wir alleine, und wir wachen alleine mit unseren Gedanken auf. Multipliziert kann das Gefühl der Vereinzelung in der Stadt vorkommen. Öffentliche Plätze werden in einigen Ländern als Orte der Begegnung, des Gesprächs, der Kommunikation genutzt. Doch in Ungarn habe ich manchmal das Gefühl, dass viele Menschen gerade die Berührung, den Dialog mit anderen meiden. Sie weichen aus, wollen nicht gefragt werden, wie es einem geht, oder wollen eben keine Antwort auf die vorherige Frage geben.

Aber wie schön ist es denn, Menschen kennen zu lernen. Grundvoraussetzung hierfür ist jedoch das Interesse. Und um dieses Interesse zu bekunden, sollte man dann ebenfalls die Orte der Begegnungen suchen. Wie anregend ist es, in einem Park Menschenmassen miteinander sprechen zu sehen. Als Gegenpol kommt mir jedes Mal Erich Kästners „Kleines Solo“ in den Sinn, mit der Anfangszeile „Einsam bist du sehr alleine“. Aber soziale Kompetenzen gehören auch mit zum Spiel, wenn jemand nicht will, kann man das Gespräch auch nicht erzwingen. Doch sind in diesem Zusammenhang dann Einzelkinder determiniert Alleingänger und vereinsamt?

Orte der Begegnung findet man überall. Auch das Lesen eines Buches, einer Lektüre ist schon an sich eine Begegnung mit dem Autor, selbst wenn er schon seit Jahrzehnten nicht mehr lebt. Begegnungen findet man ebenfalls in den einzelnen Disziplinen der Kunst, ein Gedankenaustausch ist allerdings begrenzt bzw. bedingt durch die Voraussetzungen und Grundlegungen der Gedankenwelt des Künstlers und des Rezipienten. Worauf ich hinaus will ist einfach, dass Kommunikation, Gedankenaustausch und Bereicherungen nicht ausschließlich durch das physikalische Zusammentreffen von zwei Menschen passieren. Begegnungen können auch auf öffentlichen Plätzen im Stillen geschehen, auch wenn dieses Treffen für andere unsichtbar bleiben. Den Mechanismus von Erinnerungen kann ich mir auf ähnliche Weise vorstellen – für die wahrnehmbare Welt der anderen unsichtbar. Diese Gefühlsbasis ist auch nicht unbedingt verbal zu vermitteln, denn es sind individuelle Erlebnisse, Eindrücke, die zwar im Rahmen eines Gesprächs von zwei realen Personen angesprochen werden können, aber ob der andere das Verständnis für unser Fühlen aufbringt, bleibt eine vage Vermutung. Aber sich etwas von der Seele reden ist meistens immer für den Sprechenden wichtig.

ng

Ihre Bemerkungen zu unseren Themen erwarten wir an neuezeitung@t-online.hu

Bundesbeauftragter Koschyk zu Besuch bei der deutschen Minderheit in Oberschlesien

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, hat vom 1. bis 3. Juni die deutsche Minderheit in den Woiwodschaften Oppeln und Schlesien besucht und sich hierbei auch mit führenden Repräsentanten der regionalen und lokalen Verwaltungen sowie mit geistlichen Würdenträgern getroffen. Hartmut Koschyk reiste auf Einladung des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften und ihres Vorsitzenden Bernard Gaida in die Heimat seiner aus Oberschlesien vertriebenen Eltern.

Treffen mit Vertretern des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften und der Stiftung Entwicklung Schlesiens in der Geschäftsstelle des VdG in Oppeln: Helena Lellek, Janusz Kaminski, Joanna Hassa, Norbert Rasch (Vorsitzender der Fraktion der Deutschen Minderheit im Sejmik, dem Regionalparlament der Wojewodschaft Oppeln und Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien), Rafael Bartek (Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit), Abgeordneter Ryszard Galla, Konsul Peter Eck, Bundesbeauftrager Hartmut Koschyk, VdG-Vorsitzender Bernard Gaida, Benedikt Praxenthaler (Persönlicher Referent des Bundesbeauftragten), Maria Therese Müller (BMI Bonn), Renata Zajaczkowska, Maria Neumann, Roland Hau, Helmut Paisdzior, Lukasz Bily

Gleichermaßen Auftakt als auch Höhepunkt der Reise war die seit Anfang der 1990er Jahre immer am ersten Sonntag im Juni stattfindende Wallfahrt auf den Sankt Annaberg, der das religiöse Wahrzeichen Oberschlesiens darstellt. Neben der deutschen Minderheit nahmen auch in Polen lebende Roma sowie Angehörige anderer Minderheiten teil. Lesungstexte und Fürbitten wurden auf Deutsch, Polnisch und Romanes verlesen.

Im Anschluss an die von Weihbischof Rudolf Pierskala zelebrierte Messe stellte Bundesbeauftragter Koschyk in seinem Grußwort die Botschaft „Um Frieden schaffen, Minderheiten achten!“ in den Mittelpunkt, die aus Anlass des Weltfriedenstages am 1. Januar 1989 der gerade heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. verfasst hatte und leitete hieraus den Dreiklang „Identität – Glaube – Heimat“ ab, der insbesondere für nationale und ethnische Minderheiten von zentraler Bedeutung ist.

Im Zentrum der Informationsreise von Hartmut Koschyk stand die Situation des muttersprachlichen Deutschunterrichts an Schulen. Hier konnte er sich überall von der außerordentlich hohen Motivation und dem anerkennenswerten Engagement der Lehrkräfte überzeugen. Es gibt mustergültige Vorbilder wie die gemeindliche bilinguale „Jan Brzecha“-Grundschule in Ratibor-Studen, wo ein kompetenter Lehrkörper sehr gut durch eine aufgeschlossene Stadtverwaltung unterstützt wird. Auch die zweisprachige Schule in Raschau in Trägerschaft des Vereins „Pro liberis Silesiae“ überzeugte durch den Einsatz der Lehrkräfte sowie das moderne pädagogische Konzept in der Tradition Maria Montessoris. Als völlig inakzeptabel bezeichnete Bundesbeauftragter Koschyk den baulichen Zustand des Schulgebäudes in Oppeln-Malino, das der dortigen Selbstorganisation der deutschen Minderheit zur Errichtung einer Schule überlassen worden war. Der Schulträger-Verein „Pro liberis Silesiae“ dürfe bei der Sanierung des in einem katastrophalen Zustand befindlichen Gebäudes nicht allein gelassen werden, so Koschyk.

Der Bundesbeauftragte nutzte seinen Aufenthalt auch für Gespräche mit Politikern vor Ort. An allen politischen Gesprächen waren auch Vertreter der deutschen Minderheit anwesend und brachten sich in die Beratungen aktiv ein. Die lokalen Vertreter des polnischen Staates brachten ihre hohe Wertschätzung für die aktive Rolle der deutschen Minderheit in der polnischen Politik und Zivilgesellschaft zum Ausdruck.

In Oppeln traf sich Bundesbeauftragter Koschyk mit dem Vorstand des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften, der auch Mitglied in der Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen ist unter dem Vorsitz von Bernhard Gaida teil. Im Hinblick auf die dabei diskutierte Finanzsituation der Stiftung zur Entwicklung Schlesiens machte Bundesbeauftragter Koschyk deutlich, dass die Finanzierung der Stiftung alsbald auf eine bessere und nachhaltigere Grundlage gestellt werden müsse.

Auf seiner Reise konnte sich Hartmut Koschyk von den vielfältigen Aktivitäten des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften überzeugen, die rund 500 Einrichtungen der deutschen Minderheit in ganz Polen betreibt.

Hessentag verstärkt Solidarität mit den Vertriebenen

Vom 6.-15. Juni findet in Bensheim der 54. Hessentag statt. Dabei wird mit zahlreichen Veranstaltungen am 14. Juni bereits zum vierzehnten Mal der „Tag der Vertriebenen“ begangen. Dazu erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB: Mit einer Reihe von Veranstaltungen finden am 14. 6. die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hessen Gehör und Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Ob bei der öffentlichen Sprechstunde der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, der öffentlichen Sitzung des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen oder dem traditionellen Brauchtumsnachmittag des BdV in Hessen, dessen Höhepunkt die Festrede des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier sein wird. Die Vertriebenen sind in Hessen angekommen, werden wahrgenommen und gestalten das Land mit.

Hessen gehört zu den Bundesländern, die eine Patenschaft über das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN übernommen haben. Hessen wird, beginnend ab dem Jahr 2014, jährlich am zweiten Sonntag im September einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation begehen.

Das diesjährige Leitwort des Bundes der Vertriebenen lautet: Deutschland geht nicht ohne uns! Der Hessentag ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass Deutschland nicht ohne die Vertriebenen geht.

Gedenktag in Sachsen?

Die CDU-FDP-Koalition in Sachsen will an Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung im Zuge des Zweiten Weltkriegs erinnern, und einen sächsischen Gedenktag für Heimatvertriebene einführen. Er soll jährlich jeweils am zweiten Septembersonntag stattfinden. „Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, das Schicksal der Heimatvertriebenen und Aussiedler im Bewusstsein lebendig zu halten“, heißt es in einem Landtagsantrag. Die Initiative soll voraussichtlich noch in diesem Monat im Landtag behandelt werden. Eine Linkenabgeordnete bezeichnete den Antrag als „nicht zeitgemäß, da er nur auf die Opferrolle der Deutschen abstellt“. Die Auseinandersetzung mit den Themen Krieg und Vertreibung sei richtig. Der Antrag greife aber zu kurz. (Sächsische Zeitung)

Namibia trennt sich von deutschen Namen

Die Regierung Namibia will sich von den deutschen Namen trennen, die an die deutsche Kolonialzeit von 1884 - 1919 erinnern. So soll Lüderitz wieder Nami Nüss heißen und die 800 Einwohnergemeinde Schuckmannsburg ihren alten Namen Luhonono erhalten. Der bei den Touristen beliebte Caprivi-Streifen wird zum Sambesi. Gegenstimmen kommen von ehemaligen Siedlern, aber auch Einheimischen. (Padua-presse)

Spuren der Kolonialzeit in Namibia: Altes Amtsgericht in Schwakopmund

Treffen der Wave-Gotik-Szene in Leipzig

Bereits zum 23. Mal trafen sich die Anhänger der „Schwarzen Szene“ in Leipzig zu Pfingsten zu ihrem jährlichen Festival. Diesmal waren es über 20 000 Vertreter der Wave-Gotik-Szene, die die Vielfältigkeit des Düsteren darlegten. An 40 Orten in der Stadt traten 250 Künstler auf. Es gab Führungen auf den Friedhöfen, die Automesse AMI zeigte eine Sonderschau von Leichenwagen. Die wichtigsten Veranstaltungsorte waren das Völkerschlachtdenkmal, das Sportforum und die Peterskirche. Beeindruckend auch das „Viktorianische Picknick“ im Clara-Zetkin-Park.

So wurde eine einmalige Atmosphäre geschaffen, und viele Underground-Bands bekamen hier eine einmalige Chance. Die meisten Veranstaltungen fanden an den Abenden statt, und am Tage zeigte man in der Stadt Präsenz, und dies in den verschiedenartigen Formen der Bekleidung, hier gab es keine Grenzen. Aber alles war in Schwarz gehalten und dies bei Temperaturen über 30° Celsius. Waren es beim

ersten Festival 1992 2000 Anhänger, so war es dieses Jahr das Zehnfache an Teilnehmern. Und diese kamen aus ganz Europa (auch aus Ungarn), ja sogar aus Fernost und Australien. Das Ganze versteht sich als eine unpolitische Veranstaltung, man will lediglich zeigen, dass es auch eine andere Lebensauffassung gibt. Das Wave-Festival wird auch weiterhin ein fester Bestandteil der Kulturszene in Leipzig bleiben.

Heinz Noack

Aufzeichnungen einer Deutschlehrerin

Jungs im Hut, Mädel in Haube

Es ist Mittagszeit, ich sitze vor dem Bildschirm und schaue mir das wöchentliche Fernsehprogramm „Unser Bildschirm“ an. Das erste Thema ist diesmal das Landesfinale des Rezitationswettbewerbs für ungarndeutsche SchülerInnen. Erfreulicherweise tragen immer mehr Jugendliche Gedicht und Prosa in Mundart vor – nicht selten auch Elft- und Zwölftklässler (unter ihnen sind auch Jungs zu finden!). Die Jurys und das Publikum hören aufmerksam, gut gelaunt zu, etliche von den Zuschauern verstehen gut oder nur teilweise die Mundarttexte. Der Beifall ist riesig. Kein Wunder. Die Gedichte und die Mundartgeschichten werden nämlich von den kleineren und größeren Rezitatoren mit sichtbar großer Begeisterung, mit viel Humor, in der Tracht vorgetragen.

Es war ein vernünftiger Gedanke von den Lehrerinnen, kürzere Texte und Gedichte für ihre Zöglinge auszuwählen und die Kinder auf den Wettbewerb (oft mit Hilfe der „Großfamilie“) vorzubereiten. Sowohl die Kleinsten als auch die Größeren präsentierten ihr Können mit sichtlich großem Genuss. Es kamen inzwischen kurze Schnitte; Omas und junge Mütter kleiden sorgfältig ihre Sprösslinge in Tracht, liebevolle Blicke von den Erwachsenen auf die Bühne – von der Jury, von den eingeladenen Gästen und vom breiten Publikum. Ein Sekundenblick und prompt erblicke ich die NZ-Drillinge, recht ernste Blicke, an ihren großen Augen erkenne ich „die Heidi“.

In jeder Hinsicht erwies bzw. erweist sich als ausgezeichnete Idee,

Szilvia Mirk übernimmt den Preis von Koloman Brenner

landesweit Rezitationswettbewerbe zu organisieren. Mit kürzeren, oft humorvollen, lebhaften Mundart- und Hochdeutschtexten bereiten sich Jugendliche gern vor. Es war schön, den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der schwäbischen Familien, die vielversprechenden Blicke der Jurys und der Zuschauer zu sehen. Lassen Sie mich diesmal einen Namen von den Teilnehmern hervorheben: den von Szilvia Mirk. Die Familie Mirk spricht nicht nur das Hochdeutsche, sondern auch die Mundart – dank der Oma und Szilvias Eltern. Eine zusammenhaltende, ihren Traditionen treue, die Mundart der Ahnen sprechende schwäbische Familie! Eine Seltenheit, so glaube ich.

Sarolta Györffy

Drillingsgeschichten

„Spinnst tu?“

Es gibt kurze Sätze, die wiederholt eine Mutter ganz, ganz oft im Leben, meistens sogar täglich. Dazu gehören Sätze wie „Ich hab dich lieb!“ oder „Ich bin sehr stolz auf dich!“ oder natürlich „Das hast du sehr gut gemacht!“. Aber in den weniger entspannten Momenten, wo das Fass überläuft, kommen auch weniger schmeichelhafte Sätze zum Zug. Bei uns ist der wohl meistgenannte negative Spruch: „Spinnst tu?“

Innerhalb der letzten neun Jahre ist aus diesen zwei kurzen Wörtern viel mehr geworden, als diese neun Buchstaben vermuten lassen. Es ist weit mehr als nur eine Frage, es ist gleichzeitig eine ziemlich eindeutige Drohung meinerseits, die eine baldige Bestrafung vermuten lässt. Die Betonung ist dabei nicht zu vergessen, mit der richtigen Mimik und Gestik verbunden, haben diese zwei Wörter eine niederschmetternde Wirkung auf die Kinder, und sie wissen, jetzt kommt entweder eine ausführliche Erklärung über Gefahren oder eine direkte Verwarnung und die Strafecke, mit genug Zeit zum Überlegen. Die schlimmere Variante klingt dann so: „Spinnt ihr?“, mit entsprechend stärkerer Betonung, Gestik und Mimik natürlich, und dreifacher Strafe…

Christina Arnold

Schlagzeilen

Scooter-Frontmann H.P. Baxxter (Foto) probiert sich als Moderator aus. Der 50-Jährige wird im deutsch-französischen TV-Sender „arte“ die Sendungsreihe „Summer of…“ moderieren. Die Show um die 90er Jahre startet am 19. Juli und wird anderthalb Monate lang jedes Wochenende ausgestrahlt. Neben Musik werden auf dem Sender auch Dokumentationen, Konzerte und Filme über und aus dem Jahrzehnt laufen.

Moderator Markus Lanz hat karrieremäßig ein schlechtes Jahr hinter sich. Ständig bekam er Kritik für die Show „Wetten, dass…?“. Doch nach dem Ende der Show scheint es für ihn in seinem Privatleben viel rosiger auszusehen. Gerüchten zufolge soll nämlich seine Ehefrau Angela Lanz im fünften Monat schwanger sein, allerdings wollte sich der Moderator zum Thema nicht öffentlich äußern. Sollten sich die Gerüchte bewahrheiten, wäre dies das zweite Kind für den 45-Jährigen. Lanz hat bereits einen 13-jährigen Sohn mit Birgit Schrowange.

Mariella Ahrens (Foto) ist gerne Single. Die Schauspielerin lebt seit ihrer Trennung von Patrick Graf von Faber Castell vor eineinhalb Jahren alleine. Obwohl sie jetzt in ihrer Rolle als alleinerziehende Mutter mehr Stress hat, genießt sie ihr Leben ohne Mann. In einem Interview erzählte sie zum Thema, sie sei seit ihrem 15. Lebensjahr immer in einer Beziehung gewesen und genieße deshalb das Single-Leben als eine neue Erfahrung. Zusammen mit ihrem adeligen Ex-Mann hat die 45-Jährige die 6-jährige Tochter Lucia, außerdem die 15-jährige Isabella Maria aus einer früheren Beziehung.

Schauspielerin Simone Thomalla brachte eine eigene Leder-Kollektion heraus. Die 49-Jährige eröffnete am 4. Juni einen eigenen Online-Shop, in dem sie selbst designte Accessoires verkauft. Die Idee hatte sie, weil sie die Produkte, die sie selbst entworfen habe, vorher nirgendwo kaufen konnte, sagte sie in einem Interview. Ihre Designstücke hat die „Tatort“-Kommissarin unter dem Titel „Mone Thomalla“ selber entworfen.

Mónika Óbert

Ungarndeutsche als Brückenbauer in Europa

Unter diesem Titel wurde am 17. Oktober 2013 in Seksard das Symposium der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa und der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen veranstaltet. Der vorliegende Tagungsband beinhaltet die Eröffnungsreden sowie die Konferenzbeiträge des Symposiums.*

Frank Spengler, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung, betont in seiner Rede die Relevanz der Minderheiten als Bindeglieder in der Europäischen Union, und erörtert die wichtige Rolle der ethnischen Vielfalt in Europa sowie die Arbeit der KAS im Bereich der Minderheitenrechte in Kooperation mit den ungarischen Partnerinstituten.

Klaus Weigelt, Präsident der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa, behandelt in seiner Rede die Geschichte der Schwabenzüge sowie der Präsenz der Deutschen in Ungarn und betont die Wichtigkeit des gesetzlich verankerten Gedenktages an die Vertreibung am 19. Januar.

Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, erinnert an das vor 20 Jahren in Kraft getretene Minderheitengesetz und erörtert neben den erreichten Ergebnissen die im Bereich der Politik und Kultur – mit besonderem Augenmerk auf die Medienfrage – noch zu lösenden Aufgaben.

Im Beitrag des Staatssekretärs für Kirchen-, Volksgruppen- und Zivilgesellschaftsfragen György Hölvényi wird der gesetzliche Hintergrund der Minderheitenpolitik Ungarns vorgestellt sowie auf die Relevanz der Bewahrung der nationalitätenspezifischen Kultur, Sprache und Identität hingewiesen.

Anhand von historischen Beispielen wird die Bedeutung der Ungarndeutschen für Ungarn im Beitrag von Professor Dr. Gerhard Seewann reflektiert, wobei der Historiker zahlreiche Persönlichkeiten deutscher Herkunft der ungarischen Geschichte, Kultur und Wissenschaft aufzählt und die Ungarndeutschen als starken Pfeiler der Brücke zwischen Ungarn und Deutschland bezeichnet.

In den folgenden beiden Beiträgen – von Dr. Christoph Bergner, damaliger Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und Nationale Minderheiten, bzw. von Dr. Márta Fata, Mitarbeiterin am Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen – werden die Bedeutung der Ungarndeutschen für Deutschland thematisiert sowie die Patenschafts-

und Partnerschaftsbeziehungen betont und auf die Bedeutsamkeit der am 5. August 1950 unterzeichneten „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ hingewiesen, die als Startpunkt des Brückenbaus zwischen Deutschland und der alten Heimat gilt.

Von Dr. Ralf Thomas Göllner werden das Ungarische Institut in Regensburg sowie die studienbegleitende Ausbildung Hungaricum zur „Vermittlung von Kenntnissen der ungarischen Sprache und der Landeskunde des heutigen und des historischen Ungarn“ vorgestellt.

Jan Diedrichsen, Direktor der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) – Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Minderheiten im Dachverband von FUEV ist der ungarndeutsche Sprachwissenschaftler Dr. Koloman Brenner –, erörtert die Situation der deutschen Minderheit in Dänemark, wobei er die Perspektiven auf europäischer Ebene ebenfalls anspricht.

Im letzten Beitrag des Tagungsbandes von Dr. Georg Paul Hefty, der als Redakteur der FAZ damals über die politische Wende berichtet hat, wird die Rolle der Minderheiten – somit auch die der Ungarndeutschen – im europäischen Einigungsprozess hervorgehoben.

In den Tagungsbeiträgen wird die Rolle der Ungarndeutschen aus verschiedenen Perspektiven erläutert, wobei die neuen Möglichkeiten im europäischen Einigungsprozess aufgezeigt werden. Bis die Brücke der zitierten Einigung auf EU-Ebene erstellt wird, können jedoch – mit den Worten von Dr. Georg Paul Hefty – auch die Straßen, Wege und Pfade zwischen Ungarn und Deutschland benutzt werden.

Karl B. Szabó

*Ungarndeutsche als Brückenbauer in Europa. Tagungsband. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Auslandsbüro Ungarn, 2014, 73 Seiten

Reiner Kunze sucht Zustifter für Ausstellungshaus nahe Passau

Lyriker will eine „Stätte der Zeitzeugenschaft und Ort des Schönen schaffen“

Das ganz große Jubiläum feierte Reiner Kunze im vergangenen Jahr. Am 16. August wurde der Schriftsteller, der weit über 80 Auszeichnungen und Preise entgegengenommen hat und dessen Texte in 30 Sprachen übersetzt wurden, 80 Jahre alt. An sich scheut er die Öffentlichkeit. Doch heuer wird er nicht müde für die nach ihm und seiner Frau Elisabeth benannte Stiftung zu werben.

So tut er es auch in dem 72-minütigen Film „Frage & Antwort“, der im vergangenen Jahr erschien und von der Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR herausgegeben wurde. Mit Christiane Baumann und Gerrit Ebneter spricht Kunze an seinem Wohnort im bayrischen Donautal nahe Passau über sein Leben in Ost und West, gibt Auskunft über sein Selbstverständnis als Lyriker und liest einige Texte. Die zugehörige DVD kann gegen eine Schutzgebühr bestellt werden unter:

http://www.landesbeauftragter.de/publikationen/gesamtverzeichnis/

Reiner Kunze wurde 1933 in Oelsnitz (Sachsen) als Sohn eines Bergarbeiters und einer Kettlerin geboren. Nach dem Besuch der Oberschule studierte er Journalistik an der Leipziger Universität und unterrichtete hier auch. Ab 1962 lebte Reiner Kunze als Schriftsteller in Greiz (Thüringen), wo seine aus der Tschechoslowakei stammende Ehefrau Elisabeth als Ärztin tätig war. Im August 1968 trat der Lyriker aus der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aus. Danach wurde er observiert, seine Gedichte wurden nun hauptsächlich in der Bundesrepublik gedruckt. Nachdem sein Buch „Die wunderbaren Jahre“ 1976 beim westdeutschen S. Fischer Verlag erschienen war, drohte Kunze ein Strafprozess. 1977 verließ er die DDR.

Die Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung wurde 2006 ins Leben gerufen. Sie ist als „Stätte der Zeitzeugenschaft und Ort des Schönen“ angelegt. „Im Umfeld meiner Bücher haben sich in den vergangenen fünfzig Jahren u.a. historisch relevante Bild- und Tondokumente, eintausend ausgewählte und z. T. kommentierte Briefe, Kopien von Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR und zahlreiche Werke zeitgenössischer Bildender Kunst angesammelt, die in ihrer Komplexität nicht nur rational, sondern auch emotional nachvollziehbar machen, was es hieß, sich der allgegenwärtigen Indoktrination einer Diktatur zu erwehren, und die die nachträgliche Verklärung dieser Diktatur ebenso ad absurdum führen wie die ideologische Verblendung vieler Intellektueller im Westen, die in den totalitären Staaten des Ostens einen neuen Anfang für die Menschheit sahen“, beschreibt Kunze seine Motivation.

Die Stiftung soll „sicherstellen, daß diese Dokumente und Kunstwerke nach unserem Tod beisammenbleiben und in unserem Haus in Dauerausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden“. Kunze will auf diese Weise den Hintergrund der Bücher dokumentieren, „das Erlebte, aus dem sie hervorgegangen sind, und von dem bereits heute die meisten Menschen kaum noch etwas wissen“. Seine Hauptaufgabe im Zusammenhang mit der Stiftung sieht der Autor darin, „die inhaltlichen, finanziellen und, soweit schon möglich, baulichen Voraussetzungen für das Ausstellungshaus zu schaffen“.

Der erste Bauabschnitt wurde 2012 mit Unterstützung des Kulturfonds Bayern fertiggestellt. Noch aber ist nicht einmal die Hälfte des Gebäudes realisiert. „Ob es uns gelingen wird, hängt davon ab, ob wir noch die Mittel einzuwerben vermögen, die wir zur Aufstockung des Stiftungskapitals dringend benötigen“, betont der Schriftsteller. Deshalb sucht er nach Förderern, die sich „entscheidend an der Zukunftssicherung der Stiftung beteiligen“. Das Gebäude würde dann nach dem Zustifter benannt, die Stiftung „Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung im [XY]-Haus“ heißen.

Karin Rogalska

Wissenswettbewerb für Mittelschüler

Preisübergabe an Erstplazierte

108 Schüler und Schülerinnen aus 72 Mittelschulen der 11. und 12. Klassen aus allen Teilen des Landes konnten am 30. Mai im Zsigmond-Móricz-Gymnasium in Budapest ihre wohlverdienten Urkunden für ihre erfolgreiche Teilnahme am landesweiten vom Landesbildungsinstitut für Bildung (OKI) durchgeführten Wissenswettbewerb für Mittelschüler aus der Hand von Rózsa Hoffmann, Staatssekretärin für Bildung im Ministerium für Humanressourcen, übernehmen. Aus dem in zwei Runden verlaufenden Wettbewerb in 38 Kategorien konnten die Kandidaten sogar in mehreren Kategorien ihr Wissen unter Beweis stellen. Von den 231 Teilnehmern der Endrunde erreichten 108 die 1. bis 3. Plätze.

Jessica Marlok (1. Platz) und Ildikó Hidasi

Die Staatssekretärin wies in ihrer Ansprache auf die Wichtigkeit des seit 92 Jahren stattfindenden Wettbewerbes und auch auf die gegenwärtige Förderung begabter SchülerInnen hin. Außerdem hob sie die verdienst-, aber teilweise auch mühevolle Arbeit der Pädagogen hervor, denen Anerkennung gezollt werden müsse. Da dieser Wettbewerb zu den ranghöchsten zählt, ist auch eine gewissenhafte und lange Vorbereitungszeit nötig, für die die Pädagogen keine Arbeit und Mühe scheuen.

Helga Blandl (2. Platz) übernimmt die Urkunde von Staatssekretärin Rózsa Hoffmann

In der Kategorie Deutsch Nationalitätensprache gelangten 18 Teilnehmer in die Endrunde. Die ersten drei Plätze belegten

1. Jessica Marlok vom Schiller-Gymnasium in Werischwar (Lehrerinnen: Ildikó Hidas und Katalin Lehocky)
2. Helga Blandl aus dem Valeria-Koch-Schulzentrum in Fünfkirchen (Lehrerin: Mayné Ritecz Réka)
3. Alexander Másity aus dem Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje (Lehrer: Alfred Manz und Marion Kölm), der gleichzeitig den 1. Platz in der Kategorie Deutsch als Fremdsprache belegte.

Alexander Másity (3. Platz und 1. Platz in der Kategorie Deutsch) und Alfred Manz

Ausgezeichnet an diesem Tage wurden auch Pädagogen, die seit Jahren erfolgreich im Rahmen des Nationalen Programms für begabte SchülerIinnen tätig sind.

Den Preis für ihre Tätigkeit im deutschen Nationalitätenunterricht erhielten Ildikó Hidasi vom Schiller-Gymnasium in Werischwar sowie Alfred Manz vom UBZ Baje für seine Tätigkeit in der Kategorie Deutsch als Fremdsprache.

Herzlichen Glückwunsch!

Polnische und deutsche Schüler zu Gast im HdU

Es gibt zwischen der Ohetalschule Verna in Frielendorf-Verna (Hessen) und der polnischen Zespol Nr. 4 Schule in Mragowo seit 2009 eine Zusammenarbeit, in deren Rahmen Schülergruppen einander jedes Jahr besuchen.

„Wir wollten dieses Jahr etwas Neues machen, deshalb entschieden wir, zusammen nach Ungarn zu fahren“, sagte Lucien Vico Kempe, Lehrer der deutschen Schüler und fügte hinzu, dass sie durch dieses Austauschprogramm ihre Schüler offener gegenüber anderen Nationalitäten und Nationen machen bzw. ihnen neue Kenntnisse vermitteln möchten. Das sei auch in der heutigen sich globalisierenden Welt sehr wichtig. In der Woche zwischen dem 2. und 6. Juni besuchten 31 Schülerinnen und Schüler, zwei polnische Lehrerinnen und vier deutsche Lehrkräfte Budapest. Im Haus der Ungarndeutschen richteten sie ihr Hauptquartier ein, wo sie der Gruppe täglich ihre zu vorgegebenen Themen vorbereiteten Referate präsentierten. Hier wurden sie auch von Zentrum-Direktorin Monika Ambach und Artur Beck, dem Geschäftsführer des Hauses empfangen (Foto), die ihnen die Ungarndeutschen vorstellten bzw. ihre Fragen bezüglich der ungarländischen Minderheiten beantworteten. Nebst Stadtbesichtigungen waren sie auch im Haus des Terrors, sie fuhren nach Sankt Andrä, besuchten eine ungarische Tanzveranstaltung, das Deutsche Nationalitätengymnasium und auch das Museum der polnischen Minderheit.

Dieser Schüleraustausch ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Schülern und Pädagogen aus verschiedenen Ländern, die gewillt sind, ihren Horizont auch auf interkultureller Ebene zu erweitern.

www.zentrum.hu

„Ahnen und Erben“

Ein VUK-Sommercamp für 9- bis 14-jährige Kinder

Liebe Kinder,

wir laden euch auch in diesem Sommer recht herzlich in unser Camp ein, das der Verein für Ungarndeutsche Kinder (VUK) organisiert.

Wenn du dich dafür interessierst, wie unsere Ahnen gelebt haben, wenn du neugierig bist, welche Werte in ihrem Leben wichtig waren, alte und neue Spiele, traditionelle und moderne Handwerke kennen lernen möchtest und gerne singst, tanzt und spielst, Deutsch sprichst oder zumindest lernst, dann komm mit uns nach Gunaras!

Neben den oben genannten Tätigkeiten kannst du T-Shirts bemalen, kannst unter anderen den Siebdruck, das Batiken, Perlenschnüren, Töpfern und Filzen ausprobieren, daneben kannst du das Leben und die Bräuche der ehemaligen und heutigen Ungarndeutschen kennen lernen.

Damit du dich nicht verlassen fühlst, kannst du den Alltag in fiktiven Familien erleben.

Vormittags kannst du dich mit traditionellem Gewerbe in verschiedenen Zünften vertraut machen, aber auch nachmittags und abends erwarten dich vielfältige Programme. Wenn das Wetter uns gnädig ist, können wir auch baden gehen. Abends erwarten dich lustige Wettbewerbe und natürlich Lagerfeuer mit viel Gesang. Du hast auch die Möglichkeit, deine Deutschkenntnisse spielerisch zu erweitern.

Ort des Camps: Dombóvár-Gunaras
Zeit: 10. - 16. August 2014
Teilnahmebeitrag: 19700.- HUF (Ermäßigung für Geschwister!) – selbständige An- und Abreise
Campleiter: Károly Novák
Weitere Informationen und Anmeldung:
VUK – Villi Adrienn, 7100 Szekszárd, Széchenyi u. 32.
Tel.: 30/373-2797
E-Mail: buro@vukinder.hu

Du solltest dich bitte möglichst bald anmelden, weil die Reihenfolge der Voranmeldung zählt!

„Manchmal fühle ich mich als Don Quijote, aber als einen, der nie aufgibt!“

Gespräch mit Jazzgitarrist Tibor Eichinger

Der aus Nyíregyháza stammende Jazzgitarrist Tibor Eichinger ist dem Publikum des Hauses der Ungarndeutschen in Budapest schon bekannt: Gemeinsam mit Stefan Varga spielte er ein Konzert mit dem „West & East“-Duo, auch mit dem Quartett „ZoZo“ sowie bei Vernissagen war er als Musiker im HdU zu Gast. Im Fashion Pub „Kék Ló“ in der Budapester Kazinczy-Straße treffen wir uns zum Interview, Tibor Eichinger verspätet sich – „bitte entschuldige, ich habe geübt“. Über Auftritte in Deutschland, über sein Leben sowie über das Komponieren erzählt der bekannte Jazzmusiker der NZ.

Tibor, du hast einen schönen deutschen Familiennamen, Eichinger, spielt dieser bei dir eine besondere Rolle?

Mein Urgroßvater Josef Konrad Eichinger wurde in Temeswar geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg flüchtete er nach Ungarn und verbrachte mit Ehefrau und vier kleinen Kindern einen ganzen Winter auf Nebengleisen im Rinderwaggon in Szegedin. Anschließend hat sich die Familie in Budapest niedergelassen.

Wann wurde es für dich eindeutig, dass du Musiker sein wirst?

Mit 13 habe ich zu meinem Geburtstag von meinen Eltern als Geschenk die schon lange ersehnte Gitarre bekommen, so wurde diese zu meiner größten Freude mein Schicksal. Bei einem professionellen Gitarrenspieler habe ich im OSZK gelernt, das war damals ein Ausbildungszentrum für Musiker im Gastgewerbe. Mit 14 habe ich Songs geschrieben, mit 16 meine erste Band in der Mittelschule gegründet. Bei der Kulturveranstaltung der Schülertage in Sárospatak bin ich mit 15 in die letzte Runde gekommen, damals hatte ich lange Haare, mit Lederjacke, Röhrenhose, Gitarre, Mundharmonika – wie beispielsweise auch Bob Dylan – bin ich mit eigenen Kompositionen aufgetreten. 1984 sind wir mit meiner Band beim Pop-Rock-Jazz-Landeswettbewerb in die Endrunde gelangt, mit zehn Mitgliedern spielten wir im Ofener Jugendpark und bekamen eine goldene Urkunde. Damals war ich 22 und dieser Sieg bedeutete einen wichtigen Energieschub für mich. Zu der Zeit lernte ich in der Benczúr-Straße in Budapest schon Jazzgitarre, als Zeitungsbote habe ich mein Geld verdient, um daran teilzunehmen.

In unzählig vielen Formationen bist du vertreten, hast auch mehrere eigene Bands und bist auch Komponist. Wie schreibst du einen Titel? Wie verläuft bei dir der schöpferische Prozess?

Meistens setze ich mich zum Üben hin, das bei mir auch aus einem kreativen Teil besteht. Ich erprobe Melodien, Rhythmik, und das Ganze ist eine Improvisation mit einigen Einschränkungen, die ich vornehme. Wenn mir eine Melodie gefällt, dann wiederhole ich sie, füge Harmonien hinzu. Wenn nach zwei-drei Tagen die Melodie fast unverändert bleibt, dann entsteht daraus eine Komposition. Dazu lasse ich mir ein Image einfallen, entwickle die einzelnen Teile, so entsteht der Titel. Dieser Prozess kann auch mit Akkorden, Rhythmen verlaufen, dazu wird dann später eine Melodie entwickelt. Danach schreibe ich die Noten für die einzelnen Stimmen der Band. Da ich mit sehr guten Musikern arbeite, ist dies ein leichter Vorgang. Meine eigene Band ist ein Trio mit guten Freunden, einem Bassgitarristen und einem Schlagzeuger.

Mit Stefan Varga habt ihr mehrere gemeinsame Produktionen, wie habt ihr einander gefunden?

Es war eine zufällige Begegnung vor langer Zeit. Mit meiner Jazz-Band habe ich auf dem Sziget-Festival gespielt. Als ich von der Bühne kam, stand plötzlich Stefan Varga neben mir und hat mich in gebrochenem Ungarisch angesprochen. Wir haben uns angefreundet. Er suchte nach seinen ungarischen Wurzeln. Seine Familie stammt aus Kimle, sein Vater flüchtete 1956 nach Deutschland. Stefans Mutter flüchtete aus der damaligen DDR in die BRD. Unser erstes gemeinsames Konzert hatten wir 2003 in Deutschland mit seiner Band. 2013 hatten wir eine Duo-Tournee, im Jazzkeller in Hofheim hat der Lokalbesitzer ein Buch hervorgeholt, in diesem waren alle unsere Auftritte seit 2003 eingetragen. Dort hatten wir auch einen unserer ersten Auftritte. Ich war gerührt, zehn Jahre gemeinsame musikalische Vergangenheit. In den deutschen Städten gibt es ein reges, frisches kulturelles Leben und die Menschen haben Geld, um sich Jazzkonzertkarten zu kaufen. Leider ist das in Ungarn wegen der desolaten finanziellen Situation anders. Aber wenn jemand die Musik liebt – wie ich –, dann macht er einfach weiter. Manchmal fühle ich mich als Don Quijote, aber als einen, der nie aufgibt!

Mit Stefan Varga hattet ihr viele Tourneen in Deutschland…

Wir sind mit unseren gemeinsamen Produktionen in den letzten Jahren viel mehr in Deutschland aufgetreten als in Ungarn. Mit Stefan haben wir zwei Duo-Alben (CDs), West&East heißt die Produktion, danach entstand die Formation ZoZo (www.zozo4.de), mit dieser waren wir beim Regensburger Jazzfestival 2012 und 2013 dabei. 2012 gaben wir mit ZoZo auf der Hauptbühne zur Hauptprogrammzeit ein Konzert. Fünf- bis sechshundert Zuschauer waren vor Ort und der Bayerische Rundfunk hat unseren Auftritt aufgezeichnet. In der Gattung Jazz hatte ich bislang keinen so durchschlagenden Erfolg erlebt, wir haben unzählige CDs verkauft. Es war für mich ein unglaubliches Erlebnis. 2013 sind wir mit einem Saxophonisten ergänzt erneut in Regensburg aufgetreten und haben andere Titel gespielt, sonst hat man mit derselben Formation zweijährlich die Möglichkeit dabei zu sein.

Du unterrichtest auch...

In Sanktiwan bei Ofen habe ich eine halbe Stelle in der zweisprachigen Grundschule. Nachmittags ist da Kunst- und Musikunterricht, wo ich in einer Woche zweimal Anfänger sowie seit einigen Jahren Gitarre spielende Schüler unterrichte. Zwölf Schüler habe ich und auch einige Privatschüler. So komme ich über die Runden, wenn ich unterrichte und Musik mache.

Tibor, stimmt es, dein Glaube sei die Musik. Wie ist es, das zu machen, was für einen das Leben bedeutet?

Seit langer Zeit und mit starker Intensität saß in mir der Gedanke, Musiker werden zu wollen. 1962 bin ich geboren, und Ende der 70er Jahre war ich Teenager. Damals hörte ich die großen Rockbands wie Led Zeppelin, Deep Purple, Santana, Pink Floyd und die anderen, so bin ich aufgewachsen, sowie mit den ungarischen Formationen Hobo Blues Band, EDDA usw. Zu der Zeit habe ich schon Gitarre gespielt und hatte selbst mit meiner Band Auftritte. Mich interessierte ausschließlich die Musik. Ich habe viel Sport getrieben und habe auch mal kurz mit dem Gedanken gespielt, an der Hochschule in Nyíregyháza Sport und Geschichte auf Lehramt zu studieren. Denn Geschichte mochte ich ebenfalls sehr. Doch das ging eben nicht, weil klar war, dass die Gitarre mein Leben bedeutet. Schon sehr früh habe ich für mich also definiert, dass ich Musiker sein möchte.

A. K.

Eichinger Tibor

Ausbildung als Jazzgitarrist am Béla Bartók Konservatorium und der Franz Liszt Musikhochschule in Budapest bei Gyula Babos. Hat sich seit Gründung seines ersten Jazz-Quartetts 1994 europaweite Anerkennung als Bandleader, Komponist und Gitarrist erworben. Mitarbeit an Theaterstücken des Ensembles Kréta Kör, Filmmusiken für Győry Szomjas und András Szőke sowie Auftritte mit Gábor Gadó und dem Bop-Art Orchestra. Auftritte auf großen Festivals (Sziget Festival Budapest; Bayerisches Jazzweekend; Debreceni International Jazzfestival; MOL Jazz Budapest u.a.). Arbeitet mit Stefan Varga zusammen im Duo WEST AND EAST sowie im Quartett ZoZo. Unterrichtspraxis in zahlreichen Jazzcamps.

Diskographie:

Eichinger Quartet – Üzenet a Kertből (Greetings from the garden). 1999 Fono Records
Légúti panaszok (Respiratory Complaints) 2001 Bahia Records
Pasztell szivárvány a Balkán felett (Pastel Rainbow over the Balkans). 2006 ICO. Zrt.
Ikrek zápor után. (Twins after the storm). 2008 ICO.Zrt.
Timeles Life - What Wach. 2001 Bahia Records
West and East – West And East. 2005 rec/odds
Balkan Ska (Live at MOL Jazzfestival Budapest). 2009 ICO.Zrt.
ZoZo: squared. 2011 rec/odds
Trans-Formation – Az egér mosolya. 2007 L.V. Hang. Bt.
Véda kertje. 2009 ICO.Zrt.
Tóth Sándor Quintet – 2011 ICO.Zrt.

GJU: Gestern – heute – morgen

Strategisches Wochenende der GJU

Vor einigen Jahren hat die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher ein Projekt ins Leben gerufen, welches die innere Struktur der Organisation stärken, die Zusammenarbeit der Mitgliedfreundeskreise gewährleisten und die tagtägliche Arbeit des Vereins effektiver machen soll: das strategische Wochenende.

Auch 2014 lud das Präsidium der GJU zum strategischen Wochenende ein, diesmal zwischen dem 6. und 8. Juni nach Nadasch, wo sich 20 engagierte gegenwärtige und vormalige GJUler versammelten, um über die Organisation und das Jubiläumsjahr zu sprechen und Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier zu treffen.

Die Vorbereitungen für das strategische Wochenende begannen schon vor Wochen, um aber die letzten Details zu besprechen, kamen Präsidium und Geschäftsführung am 6. Juni um 14 Uhr in Nadasch zusammen und diskutierten noch einmal bei einem gemeinsamen Mittagessen über das geplante Programm des Wochenendes. Ab 16 Uhr trafen dann die Teilnehmer der Strategieplanung ein, und nachdem sich alle versammelt hatten, folgten die Begrüßung, die Eröffnung des Programmes und die Bekanntgabe der Themen des Wochenendes, anschließend stellte das Präsidium den Anwesenden den Ist-Zustand der GJU (Aufbau, Aufgaben, Mitglieder, Ziele, Pläne) vor und es wurde auch über das Jubiläum der Organisation und die geplante Jubiläumsfeier gesprochen. Als der Tag langsam zu Ende ging, legten die Teilnehmer noch fest, welche Aufgaben am nächsten Tag erledigt werden müssen, und nach einem gemeinsamen Abendessen ließ man den Tag bei einem DVD-Abend ausklingen.

Der Samstagmorgen begann mit dem gemeinsamen Frühstück, anschließend folgte eine ausführliche Diskussion über die Ziele der GJU, und die Teilnehmer berieten, wie man diese Ziele am besten erreichen könnte. Des Weiteren wurde nach neuen Möglichkeiten gesucht, den Kindern und Jugendlichen die ungarndeutschen Traditionen lebhaft und auf unbeschwerte Weise weiterzugeben. Wie erfolgreich diese neue Strategie in die Praxis umgesetzt werden kann, wird das diesjährige KreaCamp zwischen dem 23. und 27. Juni in Matty zeigen.

Mittags gingen alle Teilnehmer gemeinsam ins Gasthaus Schlossberg und unterhielten sich in entspannender Umgebung beim Mittagessen über verschiedene Themen, die sie derzeit bewegen. Am Nachmittag folgte dann der zweite Teil des wichtigen Wochenendes: die Planung der Jubiläumsfeier und der Jubiläumsausgabe. Da die GJU heuer ihr 25-jähriges Bestehen feiert, ist es für das Präsidium und die Mitglieder sehr wichtig, dieses Ereignis gebührend zu begehen, deshalb wird für August ein großes Kulturtreffen organisiert. Da die Organisation einer großen Veranstaltung viel Arbeit beansprucht, haben die Teilnehmer des strategischen Wochenendes die gemeinsame Zeit genutzt und einige Vorbereitungen (Entwurf der Einladung, Entwurf der Namenstafeln für die Mitwirkenden des Kulturtreffens usw.) in Angriff genommen sowie das Material, aus dem die Jubiläumsausgabe zusammengestellt werden soll, zu ordnen. Mit guter Laune wurden unterschiedliche Ideen zusammengetragen, von denen die eine oder andere beim Kulturtreffen verwirklicht werden wird.

Nachdem alles so weit vorbereitet war, folgte das gemeinsame Abendessen (auch dieses Mal im Gasthaus Schlossberg), und bei angenehmer Tanzmusik wurde ein bisschen der Erfolg des Wochenendes gefeiert.

Am Sonntagmorgen frühstückten die Teilnehmer noch einmal gemeinsam und fassten anschließend die Ergebnisse des strategischen Wochenendes zusammen. Um 11 Uhr schloss das Präsidium das Programm, bedankte sich bei den Teilnehmern für die Ideen, die Anregungen, die Zusammenarbeit und verabschiedete sich von allen.

Insgesamt können wir sagen, dass wir sehr erfolgreiche Tage hinter uns haben, die viel zur Verwirklichung der Ziele der GJU beitragen werden und ideal zur Konkretisierung und Planung des Jubiläumsprogramms geeignet waren. Wir danken nochmals allen Teilnehmern für die Anwesenheit und hoffen, dass wir alle bald bei einem der nächsten Programme der GJU wiedersehen werden.

Youth Banks – Jugendinitiativen von Jugendlichen für Jugendliche

Youth Banks sind Jugendinitiativen von drei bis zehn Jugendlichen, die an ihrem Ort wie eine eigenständige Stiftung agieren. Sie unterstützen andere Jugendliche bei der Umsetzung von Projektideen mit Know-how, Infrastruktur, Motivation und Geld. Die „Banker“ sind zwischen 15 und 25 Jahre alt und arbeiten ehrenamtlich.

Mit Fördersummen zwischen 50 und 400 Euro werden Projekte unterstützt, z.B. Fortbildungen für Schülerzeitungsredaktionsteams, Konzerte mit Nachwuchsbands oder Fotoausstellung mit den Werken junger Künstler.

Youth Banks in Deutschland

Angeregt durch Youth Banks in Großbritannien versuchten die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und die Servicestelle Jugendbeteiligung Anfang 2003 das Modell für Deutschland zu übernehmen. Ende 2003 wurde die Youth Bank mit Hilfe der Robert Bosch Stiftung und der Polnischen Kinder- und Jugendstiftung auf den Weg gebracht. Mitte 2004 kam die Jacobs Foundation hinzu, im Januar 2005 auch die Deutsche Bank Stiftung. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits ca. 15 Youth Banks im gesamten Bundesgebiet. Im November 2006 gab es 20 Youth Banks, Ende 2007 waren es 30. Mitte 2009 kam KPMG als Partner hinzu, die im Rahmen von People's charity auch mit ehrenamtlichen Mitarbeitern half.

Oktober 2009 wurde der Verein Youth Bank Deutschland e.V. gegründet, welcher seit Oktober 2010 die Bewegung weiterträgt. Seit 2010 ist Youth Bank Partner des Programms Think Big, eine Initiative des Mobilfunkunternehmens Telefonica und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Der Verein Youth Bank Deutschland sucht eine/n Geschäftsführer/in (Vollzeit)

Die Tätigkeit wird mit ca. 15 EUR (brutto) je Stunde vergütet. Der Vertrag ist bis zum Jahresende befristet. Eine Verlängerung ist angestrebt und wahrscheinlich. Die Arbeitszeit beträgt 40 Stunden / Woche.

Ihr Profil

Sie haben einen geisteswissenschaftlichen oder wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulabschluss. In Ihrem Auftreten und Ihrer Arbeit repräsentieren Sie den Verein Youth Bank Deutschland und seine Werte: jung, engagiert, vernetzt, auf Augenhöhe und in Kooperation mit Erwachsenen. Sie wollen sich dafür einsetzen, dass sich Jugendliche in Deutschland ehrenamtlich für andere engagieren und gleichberechtigt an der Gestaltung ihres Lebensumfelds beteiligen. Vernetztes und serviceorientiertes Arbeiten mit Jugendlichen ist für Sie selbstverständlich. Sie arbeiten selbstständig, verantwortungsbewusst, genau und am Liebsten im Team. Der Umgang mit Jugendlichen macht Ihnen Spaß. Sie bleiben in Stress-Situationen gelassen und verfügen über eine schnelle Auffassungsgabe. Sie sind in der Lage, unterschiedliche Interessen von Beteiligten zu moderieren, ohne die Sachziele aus den Augen zu verlieren, und Sie behalten dabei Ihre gute Laune.

Sie können Ihre Arbeitszeiten flexibel einteilen und Gremienarbeit mit ehrenamtlichen Jugendlichen in den Abendstunden sowie am Wochenende ist für Sie kein Problem.

Ihre Aufgaben

- Leitung der Geschäftsstelle des Vereins
- Fundraising für den Verein Youth Bank Deutschland und Pflege der ideellen und fördernden Kooperationspartner
- Unterstützung der lokalen Youth Banks bei Fundraising und Partnerpflege
- Controlling der lokalen Youth Banks
- Betreuung des Youth Bank Netzwerks
- Veranstaltungsorganisation
- Büro- und Verwaltungstätigkeiten
- Abrechnung, Dokumentation und Antragsstellung von Projektmitteln
- Koordination des Programms „Think Big“ innerhalb des Vereins
- Anleitung eines/einer Jugendlichen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) sowie von drei studentischen Hilfskräften
- Zuarbeit für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wir bieten Ihnen

- hohe Eigenverantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten in einem der spannendsten Modelle im Bereich des Jugendengagements in Deutschland
- vielfältige Erfahrungen in der Jugendbeteiligungsszene und Kontakte im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements
- Zusammenarbeit mit motivierten, ehrenamtlichen Jugendlichen
- hohe Flexibilität
- Beginn der Anstellung ist der 01. Juli 2014. Der Einsatzort ist Berlin. Ein Führerschein ist von Vorteil

Interessiert?

Dann richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung (Motivationsschreiben, Lebenslauf, (Arbeits-) Zeugnisse; maximal 10 Seiten) bis zum 15. Juni 2014 ausschließlich per E-Mail an bewerbung@youthbank.de. Die Bewerbungsgespräche finden voraussichtlich in der Zeit vom 17.-24. Juni 2014 in Berlin statt. Entstandene Fahrtkosten werden nicht erstattet.

Beiträge für DK 2015 erwartet

Beiträge mit sehr guten Originalfotos über die Tätigkeit der Selbstverwaltungen, Vereine, Bildungsinstitutionen und Kulturgruppen, zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Jugendarbeit und kirchlichem Leben der Ungarndeutschen, Geschichten in der Mundart und Hochsprache aus dem Alltagsleben werden für das
Jahrbuch der Ungarndeutschen, den

Deutschen Kalender 2015
bis zum 20. Juli 2014 erwartet.

Senden Sie bitte den Beitrag per E-Mail oder auf CD an die

Redaktion Neue Zeitung
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
e-Mail: neuezeitung@t-online.hu
Mit dem Vermerk DK 2015.

Bitte gute Fotos in JPG-Format schicken – bis zu 2-3 MB groß! Bei einer Auflösung von 72 dpi muß das Bild eine Mindestbreite von 500 mm haben! Schreiben Sie bitte die Bildunterschriften ans Ende des Beitrags. Danke für die Mitarbeit!

Dr. Zoltán Müller
Facharzt für HNO-Krankheiten

Wenn unsere Lieblingstiere schädlich werden – Katzenhaarallergie

Die Zahl der Allergiker nimmt in den USA, in Europa und auch in Ungarn ständig zu. Schon über achtzig Millionen Europäer und noch mehr Amerikaner gehören zu den Allergiekranken. In Ungarn leiden zwei Millionen unter dieser Krankheit. Die Hauptursachen sind Pollen und Hausstaubmilben. Die Zahl der Tierhaarallergiker ist auch sehr hoch. Ein großer Teil dieser Patienten hat eine Katzenhaarallergie. Die Katzenhaarallergie kommt viel häufiger vor als Hundehaarallergie.

In diesem Fall sind nicht die Katzenhaare die Auslöser der Krankheit, sondern Proteine, die den Katzenhaaren anhaften. Diese Proteine stammen aus dem Speichel und aus den Hautschuppen der Katze. Die Katzen bringen auf ihrem Fell auch Pollen und Pilzsporen in die Wohnung. Wenn sich die Katze oder der Hund in der Wohnung aufhält, steigt die Zahl der Hausstaubmilben. Also die Katze bringt weitere Allergieauslöser in die Wohnung.

Was kann man dagegen tun? Wie bei jeder Allergie, wird auch bei der Katzenhaarallergie zur Vermeidung des Kontakts mit dem Auslöser der Allergie geraten. Das heißt, die Katze muss weg aus der Wohnung! Im Allgemeinen wird aber die allergische Erkrankung der Katzenhaarallergiker bagatellisiert. Falls die Katzenhaarallergie ignoriert wird, besteht die Gefahr eines allergischen Asthmas. Da bei jedem dritten Allergiker im Laufe der Zeit die Allergie in Asthma münden kann, ist das Risiko groß. Die Frage ist nun, ob sich für einen Katzenhaarallergiker das Halten einer Katze lohnt?

DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt.

Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.
www.mr4.hu,
http://nemet.radio.hu,
http://nemet2.radio.hu
deutschesendung@freemail.hu
Telefon Live: 06 72 518 340

DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um etwa 12.55 Uhr im mtv. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!
Wiederholung mittwochs um 6 Uhr im Duna TV.
e-Mail: ubpecs@mtv.hu
www.mtv.hu/unserbildschirm

Kulturelles und Gastronomisches Festival

Die Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung St. Peter, St. Johann, das Gasthaus Vadász und der Musikverein St. Peter, St. Johann laden zum JáKuGa-Fest in Jánossomorja ein
Zeitpunkt: 11. - 13. Juli

Ort der Veranstaltung: St.-Peter-Kirchplatz in Jánossomorja (Ortsplatz St. Peter)
Freitag 11. Juli
Ab 21.00 bis 0.00 Uhr: Nostalgie Disco, DJ: Bóli & Pollák aka Starriders
Samstag 12. Juli
Gastronomische Straße, Speisespezialitäten:
Ab 12.00 Uhr: Kostprobe, Festessen
Musterung der Weine und Schnäpse
14.00 Uhr: Musik auf dem Kirchplatz
Kinderschminken und kreative Tätigkeit, Luftballonfalten und Clown für Kinder, Feuerwehrautobesichtigung
15.00 Uhr: Eröffnung des Festivals durch Johann Paul Wally, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung
Deutsches Familienfest: Júlia Wally (Gedicht), Akkordeon Musikverein, Agendorfer Musikanten, Branauer Musikanten, Tanzgruppe aus Berzel, Blasmusik aus Berzel, Kammerchor aus Esterhas, Tititá-Kindertanzgruppe, Tititá-Tanzgruppe, Musikverein JFE
19.00 Uhr: B-52 Musikgruppe
Bela Jankai mit Musikgruppe
Ab 21.00 bis 04.00 Uhr: Continental Band
Straßenball
Sonntag 13. Juli
Gastronomische Straße, Speisespezialitäten
Ab 12.00 Uhr: Kostprobe, Festessen
Musterung ungarischer Weine und Schnäpse
14.00 Uhr: Musik auf dem Kirchplatz
15.00 Uhr: Programm des Moson-Szél-Vereins
15.30 Uhr: JáKuGa-Fest Zeichen-Preisübergabe
16.00 Uhr: Zaubervorführung
17.00 Uhr: Beatles Show, mit Beat Bulls-Verein
18.00 Uhr: Bläser- und Majorettemarsch
Majorettengruppen: Majorettengruppe aus Wieselburg-Ungarisch-Altenburg/Mosonmagyaróvár, Majorettengruppe aus Nyúl und Majorettengruppe aus Pázmándfalu
Blaskapellen: Rubato Band und Musikverein St. Peter, St. Johann (JFE)
20.00 Uhr: Elvis Show, mit Beat Bulls-Verein
21.00 Uhr: Ende des Festivals

Neue Zeitung
Ungarndeutsches Wochenblatt. Gegründet im September 1957

Herausgeber: **Neue Zeitung Stiftung**
Chefredakteur: **Johann Schuth**
Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 68 77
Mobil: +3630/956 02 77
e-Mail: neuezeitung@t-online.hu
Internet: www.neue-zeitung.hu
Druckvorlage: Neue Zeitung Stiftung/Héra István
Druck: Croatica Kft.
Anzeigen und Vertrieb:
Neue Zeitung Stiftung
Monika Hucker +36 (06) 1/302 68 77
e-Mail: neuezeitung@t-online.hu

Index: 25/646.92/0233,
HU ISSN 0415-3049
Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft Internationale Medienhilfe (IMH-NETZWERK)
Gedruckt mit Unterstützung der
Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen
Gefördert aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb
Zu bestellen bei:
Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
e-Mail: neuezeitung@t-online.hu
www.neue-zeitung.hu/publikationen
Außerhalb von Budapest:
Auf den Postämtern
In Budapest:
Levél-és Hírlapüzletági Igazgatóság,
Budapesti Hírlap Osztály,
Budapest, 1846
Fax: 061 303-3440
e-Mail: hirlapelofizetes@posta.hu
Telefon: 06-80-444-444
Sie finden die Neue Zeitung in Geschäften der Post und von Lapker Zrt.
Einzelpreis: 200 Ft
Jahresabonnement:
Ungarn: 8220 Ft
Europa: 110 Euro
Deutschland:
KUBON UND SAGNER
Abt. Zeitschriftenimport
D-80328 München
*
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos werden weder aufbewahrt noch zurückgeschickt

Bücher – Bestellschein

Ich bestelle folgende ungarndeutsche Veröffentlichungen + Postgebühr

An-zahl	Artikel	Einzel-preis
	Jahresabo Neue Zeitung, Wochenblatt der Ungarndeutschen	8220 Ft
	Jahresabo Neue Zeitung, in Pdf-Format	5000 Ft
	Jahresabo NZ Junior in Pdf-Format	3600 Ft
	Reigöd vum Weidepam. Kaanr Vrzählstickr	2000 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Wandkarte mit den deutschen Ortsnamen	1600 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Landkarte mit den deutschen Ortsnamen	990 Ft
	János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
	Robert Becker: Gebündelt	980 Ft
	Gábor Kerekes/Angela Korb (Herausgeber): „Bretter, die die Welt bedeuten“	1990 Ft
	Stefan Sienerth: Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa	2500 Ft
	Béla Bellér: Vom Volksbildungsverein zum Volksbund	2500 Ft
	Ungarndeutsches Archiv 10 Bibliographie	1500 Ft
	Erkenntnisse 2000. Ungarndeutsche Anthologie	900 Ft
	Literatur, Literaturvermittlung, Identität. Tagungsband	900 Ft
	Erika Áts: Lied unterm Scheffel.	900 Ft
	ZeiTräume. 15 Jahre VUdAK. Budapest	1500 Ft
	Koloman Brenner: Sehnlichst	900 Ft
	János Wagner: Arbeiten 1996 – 2002.	900 Ft
	Josef Michaelis: Treibsand. Ausgewählte Texte.	900 Ft
	Stefan Raile: Dachträume. Erzählungen.	500 Ft
	Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse. Ausgewählte Werke.	900 Ft
	Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	900 Ft
	Ákos Matzon: NET	2000 Ft
	Ludwig Fischer: Die Erinnerung bleibt.	2500 Ft
	„Dort drunt an der Donau“. 22 Graphiken von Robert König und Texte zur Geschichte der Ungarndeutschen.	9000 Ft
	Ungarndeutsche Minderheitenkunde	2500 Ft
	Ungarndeutscher Sprachatlas 1. und 2. Halbband	je Hbd. 26250 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 2013, 2014	je Bd. 800 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 1998-2000 und 2002-2012	je Bd. 200 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1979, 1981, 1991	je Bd. 500 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 2006	2000 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 2013	2500 Ft

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Ort, Postleitzahl e-Mail:

Tel.

Ich zahle per Scheck Ich zahle per Überweisung

Ich brauche eine Rechnung ausgestellt auf:

Datum, Unterschrift

Preise bei Lieferung ins Ausland auf Anfrage

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an
Redaktion Neue Zeitung Stiftung
Budapest VI., Lendvay Str. 22. H-1062, e-Mail: neuezeitung@t-online.hu,
Internet: www.neue-zeitung.hu/publikationen

Berliner Czóbel-Grafiken in Budapest

Béla Czóbel (eigentlich Zobel, 1883-1976) studierte 1902/03 an der Münchener Akademie bei den Professoren Diez und Herterich, dann lebte er zwischen 1919 und 1925 in Berlin. Er war dort mit den Begründern der Gruppe Brücke – Ludwig Kirchner, Erich Heckel sowie Karl Schmidt-Rottluff – befreundet und arbeitete im Stil des deutschen Expressionismus, nach dessen Ablösung wurde er Mitglied der Freien Sezession. Wie „Das Kunstblatt“ im April 1920 berichtete, hatte er eine erfolgreiche Einzelausstellung in der Galerie von Paul Cassirer, 1923 nahm Czóbel an einer Gruppenausstellung in der Galerie Wallerstein teil, als Abschied von der deutschen Hauptstadt gab es schließlich eine Retrospektive bei der Galerie Goldschmidt.

Béla Czóbel: Frauenkopf (ohne Datum) Lithographie

Béla Czóbel: Mädchen mit Vogelkäfig (1921) Kupferstich

Die Budapester Galerie MissionArt zeigt jetzt eine Auswahl von Zeichnungen und vervielfältigten Grafiken, darunter auch Berliner Lithographien und Kupferstiche. So können wir z. B. das „Mädchen mit Vogelkäfig“ (1921), die „Junge Frau neben dem Toilettentisch“ (1922) oder die „Schreibende Dame mit Perlenkette“ (ohne Datum) – alle drei in Kupferstichtechnik – bewundern, aber auch die Lithographie „Frauenkopf“ (ohne Datum).

István Wagner

Die Ausstellung Czóbel Béla – Nyomatok, rajzok, karikatúrák ist in MissionArt Galéria – Budapest V., Falk Miksa u. 30. – bis 24. Juni zu besichtigen

8. Schwäbischer Landesschönheitswettbewerb

27. Juli Großnarad

Anmeldebedingungen:
- Einsendung des Anmeldeformulars mit den Beilagen
- Kurze Vorstellung auf Deutsch (oder Schwäbisch) beim Wettbewerb, Hobbys, Pläne
- Mindestalter 14 Jahre
- Bühnenauftritt in schwäbischer Tracht des Heimatortes, dann in Blaufärberkleid (Kleidungsstücke von der Modezeichnerin Piroska Búcsúházy aus Budapest, diese werden von uns zur Verfügung gestellt), Ballkleidung
- **Eingangsfrist: 7. Juli 2014**

Adresse: Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung, 7784 Nagynyárád, Kossuth Lajos u. 26.
Anmeldeformular und Informationen: erb.csilla@gmail.com
Telefon: 06-30-3352744

Eine bunte Mischung aus dem kulturellen Schatz verschiedener Nationalitäten
„Wenn Freitag, dann Willand“ – auch 2014

Für richtig beantwortete Quizfragen vom Willander Weinorden gab es Wein als Gewinn

Mit vielen deutschen Gästen und einem besonderen Jubiläum startete die Programmreihe „Wenn Freitag, dann Willand…“ am 6. Juni. Die Städtepartnerschaft zwischen Eislingen und Willand feierte nämlich 25-jähriges Jubiläum (siehe unseren Bericht auf Seite 3), und aus diesem Anlass waren zahlreiche Gäste aus Eislingen bei der ersten Freitagsveranstaltung des Sommers mit dabei.

Am schönen Veranstaltungsplatz eröffnete der Willander Weinorden die Veranstaltungsreihe, begleitet von der örtlichen Jugendblaskapelle. Als Einstimmung auf einen amüsanten Abend stellte der Weinorden einen kleinen Wettbewerb zusammen: Auf Quizfragen aus der 25-jährigen Partnerschaftsgeschichte von Eislingen und Willand richtig geantwortet, konnten sowohl Willander als auch Mitglieder der Eislingener Delegation eine Flasche Wein aus dem Sortiment des Weinordens gewinnen. Aufgetreten sind neben der Majorettentanzgruppe der Grundschule auch die zwei Tanzgruppen des Willander Ungarndeutschen Kulturvereins. Stargast des Abends war Gangsta Zolee und den musikalischen Rahmen für einen schwungvollen Ball bot die Kapelle Unterrock.

Die Veranstaltungsreihe „Wenn Freitag, dann Willand…“ erwartet ihre Besucher in diesem Sommer an weiteren vier Terminen mit einem kunterbunten Nationalitätenprogramm: am 20. Juni unter anderen mit dem Schokatzenkreis aus Mohatsch und der Kapelle Karawanka, am 4. Juli mit der Rezeda-Tanzgruppe aus Nimmesch und der Kapelle Music Express, am 1. August mit der Ungarndeutschen Nationalitätentanzgruppe aus Ratzpeter und der Schütz-Kapelle und am 15. August mit der Willander Kadarka-Tanzgruppe, der Pelikan-Volkstanzgruppe aus Siklós und der Kapelle Royal. Und natürlich mit weiteren Stargästen wie z. B. Balkan Fanatik und Group’n’ Swing.

Mónika Óbert

Die Tanzgruppe des Willander Kulturvereins

Weiße Nächte im AQB

Im Art Quarter Budapest (XXII., Nagytétényi út 48-50) finden am 14. Juni (Samstag) von 18.30 - 24.00 Uhr Kunstprogramme statt. Vernissagen, offenes Atelier, Performance, Installation, Musik erwarten die Besucher.
Die Ausstellung von Art Work ist bis zum 5. Juli donnerstags von 15.00 – 20.00 Uhr zu besichtigen.

Programme im Budapester Haus der Ungarndeutschen

Sommerfest mit FM-Café

Freitag, 27. Juni, um 18.00 Uhr
Haus der Ungarndeutschen,
Budapest VI., Lendvay u. 22, Tel.: +36/1/-373-0933

Das Zentrum schließt die Veranstaltungssaison in ausgelassener Stimmung mit dem Konzert einer hervorragenden Jazzformation namens FM-Café. Die Grundidee der 2007 gegründeten Band war das gemeinsame Erscheinen der in Vergessenheit geratenen Klarinette und Harmonika und gleichfalls eine Hommage an die Buddy DeFranco-Tommy Gumina Quartette (1960-65). Im Repertoire stehen amerikanische und europäische Schlager der 1940-60er Jahre. Die Frontmänner sind Joe Fritz, der 2013 zum Klarinettisten des Jahres bzw. 2009 unter die besten 30 Klarinettisten der Welt gewählt wurde, und Zoltán Marosi, der u. a. Vorsitzender des Ungarischen Harmonikaverbandes ist.
Vor dem Konzert, um 18 Uhr findet eine Führung durchs HdU statt.
Weitere Informationen:
Ungarndeutsches Kultur- und Informationszentrum
1062 Budapest, Lendvay u. 22, Tel.: +36/1/-373-0933,
www.zentrum.hu, info@zentrum.hu

Neues Aufbaustudium an der Eötvös-József-Hochschule Baja

MentorpädagogIn im ungarndeutschen Bildungswesen
Abschluss: Fachprüfung/pedagógus szakvizsga (Vorteil bei der Qualifizierung „PädagogIn II“)
Fernstudium (monatlich an 2 Tagen – Fr.-Sa.)
4 Semester, 120 Kredit
Studiengebühr: 135. 000,- Ft/Semester
Zulassungskriterien:
Nationalitäten-KindergartenpädagogIn mit Diplom
Nationalitäten-LehrerIn mit Diplom
- 3 Jahre Praxis im Bildungswesen

Wichtige Bereiche des Studiums:
- gesetzlicher Hintergrund und das Bildungssystem der Ungarndeutschen;
- historische, soziolinguistische und volkskundliche Kenntnisse;
- kindgemäße Methodik der Kulturtradierung an ungarndeutschen Kindergärten/Schulen;
- Portfolio;
- Mentor-PädagogIn als BetreuerIn von Pädagogen-Studenten der Universitäten/Hochschulen mit Fachrichtung Deutsch;
- reflexive Pädagogik, Qualitätssicherung und Innovation.

Anmeldung: bis zum 1. September 2014

Kontakt:
Dr. Monika Jäger-Manz monika.jager-manz@hotmail.com
Logó Beáta logo.beata@ejf.hu Tel.: 79/524-624/122

XVIII. Fest der ungarndeutschen Kirchenmusik

Der Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen sowie die Gemeinde und die Deutsche Selbstverwaltung Waschludt laden zum XVIII. Fest der ungarndeutschen Kirchenmusik ein.
Termin: 28. Juni (Samstag), 15.00 Uhr
Heilige Messe, danach Konzert
Ort: Römisch-katholische Kirche St. Michael in Waschludt
Mitwirkende: Deutscher Nationalitätenchor aus Polan, Gannaer Frauenchor, Nationalitäten-Gemischtchor aus Herend, Deutscher Nationalitätenchor aus Kischludt, Tewlana-Liederschall, Frauenchor von Urkut, Kinderchor aus Waschludt, Chor des Deutschklubs aus Wesprim, „Liederschatz“-Chor aus Budapest, Deutscher Nationalitätensingkreis von Rendek, Nationalitäten-Gemischtchor aus Sankt-Iwan, Nationalitäten-Gemischtchor aus Werischwar, KIRÁLYI Chor von Sepetnek, Takser Gemischter Gesangskreis, Waschludter Gemischtchor, Kirchenchor von Waschludt, Johanns-Kapelle aus Waschludt.